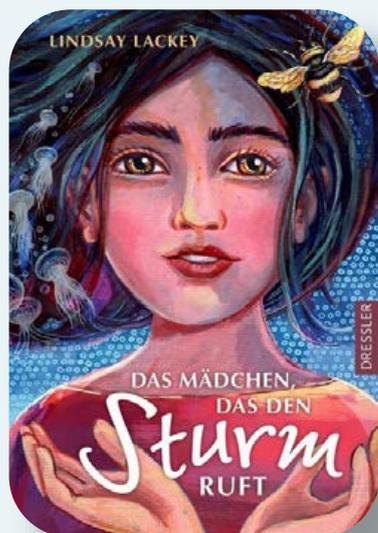


# 10 plus Lesestoff

(1)





**Lindsay Lackey: Das Mädchen, das den Sturm ruft. a.d Amerikanischen von Susanne Klein. Dressler 2020 · 384 S. · 18.00 · ab 10 · 978-3-7915-0156-7 ★★★★★**

Red wird von einer Pflegefamilie an die andere weitergereicht, denn ihre Mutter sitzt im Gefängnis und kann sich nicht um sie kümmern. Außer ihr hat sie keine Familie. Egal, wo sie untergebracht wird, überall eckt sie an, weil sich der Wind in ihren Gefühlen verfängt und sie so ungewollt Stürme heraufbeschwört. Als sie zu Celine und Jackson kommt, erwartet sie daher nicht viel, schon gar nicht, dass sie bei ihnen so etwas wie ein Zuhause findet. Aber die beiden sind kein gewöhnliches Paar, nicht zuletzt, weil sie einen Streichelzoo haben, zu dem u.a. eine Riesenschildkröte und eine akrobatisch sehr begabte Ziege gehören. Red beginnt ganz langsam Vertrauen zu fassen und findet sogar einen guten Freund in der Schule – doch dann tritt ihre Mutter wieder in ihr Leben und die Stürme nehmen wieder zu.

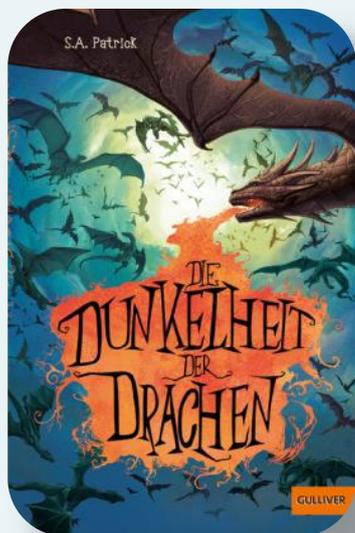
Red ist eine Protagonistin, die man einfach mögen muss. Obwohl es hier um Gefühlsausbrüche geht, schafft es die Autorin, diese so zu beschreiben, dass man Red nicht als launische Göre wahrnimmt, wie es leider in anderen Büchern oft rüberkommt, sondern wirklich mit ihr mitfühlt. Da ihr Leben von Unsicherheit gekennzeichnet ist, hat sie fürchterliche Angst, sich irgendwo zu wohl zu fühlen, wenn sie ohnehin weiterziehen muss. Deswegen reagiert sie teilweise sehr heftig auf unvorhergesehene Ereignisse und besonders auf schlechte Nachrichten. Genauso lässt sie auch Menschen eher nicht an sich heran. Ihr Verhalten ist nicht nur durchgehend nachvollziehbar, man möchte sie auch am liebsten in den Arm nehmen. Auch die anderen Figuren im Buch sind authentische, interessante Menschen mit Ecken und Kanten, Sorgen und Ängsten. Viele von ihnen haben ihre eigene Magie, wie Red ihren Wind.

Die Illustrationen von Annabelle von Sperber sind wundervoll und tragen dazu bei, dass das Buch etwas Besonderes wird. Mir fehlt schlicht das nötige Vokabular, um ihren Stil zu beschreiben, aber das Cover gibt ja schon einen Einblick. Neugierig auf ihre anderen Arbeiten habe ich ihre Homepage besucht und konnte mich besonders an den Wimmelbildern und Sachbuchillustrationen gar nicht sattsehen. Die Illustrationen im Buch selbst sind schwarz-weiß, aber dadurch nicht weniger besonders. Dazu gibt es illustrierte Notizzettel und Gedankenschnipsel, die sich erst am Ende zu einem Gesamtbild zusammensetzen.

Möchte man dieses Buch unbedingt einem literarischen Genre zuweisen, passt am ehesten Magischer Realismus, wie auch auf der Verlagsseite angegeben. Diese ursprünglich aus Lateinamerika stammende Strömung flicht auf subtile Weise fantastische Elemente in die uns bekannte reale Welt ein, ohne dass diese in der Geschichte als fantastisch thematisiert werden. Dadurch sollen neue Blickwinkel erschlossen werden, die bis zur Verfremdung von Bekanntem gehen können. Ich sehe die magischen Elemente in diesem Buch jedoch so deutlich als Metapher, dass sie für mich fast



nicht mehr fantastisch sind. Ganz unabhängig davon, ob man diesem Buch nun einen literarischen Stempel aufdrückt und welchen, ist *Das Mädchen, das den Sturm ruft* einfach ein hervorragendes Buch, kompetent übersetzt von Susanne Klein, mit der wichtigen Botschaft: Das Unmögliche ist nur solange unmöglich, bis es jemandem gelingt. [natalie korobzow]



**S.A. Patrick: Die Dunkelheit der Drachen. a.d. Englischen  
von Anne Emmert. Gulliver 2020 · 368 S. · 16.95 · ab 10  
· 978-3-407-74995-6 ★★★★★(★)**

Fantasy hat als Genre seit meiner Kindheit einen großen Wandel durchgemacht. Ich bin noch mit Büchern aufgewachsen, in denen im Wesentlichen versucht wurde, Tolkien zu imitieren. Dann kamen die Vampirbücher und mit ihnen eine Welle der Romantasy, die bis heute boomt. Seit einigen Jahren beobachte ich sehr starke Bemühungen um originelle Konzepte und vor allem originelles Worldbuilding, denn der Markt ist von den „Klassikern“ schlicht übersättigt. Dieses Buch ist ein besonders positives Beispiel dafür, wie eine Verflechtung von ganz unterschiedlichen fantastischen Motiven zu etwas Neuem gelingen kann.

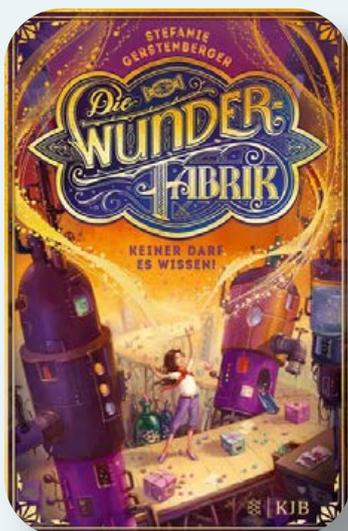
Die Beschreibung klingt erst einmal wild. Magische Pfeifer? Der Rattenfänger von Hameln? Und Drachen? Doch die Mischung funktioniert und ich wurde lange nicht mehr so gut unterhalten. In dieser Welt sind die Pfeifer Helden, die aufgrund der Magie, die sie mit ihren Flöten vollbringen können, verehrt werden. Flick Klarwasser ist ein Schüler der Pfeiferschule auf Burg Tiviscan, wo auch der Sitz des Pfeifferrats sitzt. Durch unglückliche Umstände – und, zugegeben, auch ein paar fragwürdige Entscheidungen – landet er allerdings im Gefängnis von Burg Tiviscan mit Aussicht auf eine langjährige Haftstrafe. Dort sitzt auch der schreckliche Rattenfänger von Hameln ein, denn er hat vor zehn Jahren hundert Menschen- und Drachenkinder entführt. Wegen ihm wird die Burg schließlich auch von einem Schwarm Drachen angegriffen. Der Rattenfänger wird dabei getötet und – als netter Nebeneffekt – Flick befreit, aber nicht bevor er erfährt, dass der Getötete gar nicht der Rattenfänger war. Das bedeutet aber, dass der Richtige noch irgendwo draußen frei herumläuft! Und niemand hat je herausgefunden, was aus den Menschen- und Drachenkindern geworden ist, die der Rattenfänger vor zehn Jahren entführt hat.

Der größte Vorzug des Buches ist, dass es so unglaublich witzig geschrieben ist. Das liegt zum einen an der Erzählweise, zum anderen an Flick und seinen sympathischen und originellen Freunden, allen voran der verzauberten Ratte, die eigentlich ein Mädchen namens Rena Sommerfeld ist. Viele der Witze waren sicher nicht leicht zu übersetzen, deswegen an dieser Stelle ein großes Lob an die Übersetzerin Anne Emmert. Dank ihrer Leistung hatte ich das Gefühl, dass ich keine Übersetzung lese, sondern ein Original, und das ist selten. Sehr gut hat mir auch die Mechanik der Magie gefallen, die sehr überzeugend beschrieben wurde und die Welt glaubwürdig gemacht hat.



Bevor ich dieses Buch gelesen und dann ein wenig recherchiert habe, war mir gar nicht klar, wie bekannt die Sage vom Rattenfänger von Hameln ist. Diese grausige Geschichte wird hier auf die Spitze getrieben. Anfangs habe ich noch witzige Wendungen mit dem Rattenfänger erwartet, aber er ist einfach ein grausames Monster. Im Kontrast dazu wirkt die Schilderung der Verwechslung des unschuldigen Rattenfängers mit dem echten fast als zu schlicht und fast schon albern. Gerade am Ende wirkte *Die Dunkelheit der Drachen* mehr wie ein Kinderbuch, wohingegen es sonst nur bedingt unter zehn oder elf Jahren zu empfehlen ist. Stellenweise war die Erzählweise aber auch etwas unelegant, z.B. bei den zahlreichen Dingen, die Flick entgehen und vom Erzähler angedeutet werden.

Trotz der Kritik möchte ich dieses herrliche Buch Groß und Klein weiterempfehlen. Das Motiv hinter den Entführungen ist bis zum Ende nicht zu 100% aufgeklärt worden und nicht nur deswegen freue ich mich auf den zweiten Band, der allerdings auch auf Englisch erst noch erscheinen muss.  
[natalie korobzow]



**Stefanie Gerstenberger: Die Wunderfabrik (Bd. 1). Keiner darf es wissen! Fischer KJB 2020 · 352 S. · 15.00 · ab 11 · 978-3-737-34190-5 ★★★★★**

Die Geschwister Cécilia, Winnie und Henry sind es gewohnt, immer wieder mal ein paar Wochen ohne ihre Eltern klar kommen zu müssen, denn die beiden sind angesehene Forscher auf dem Gebiet der Schlammfüßler und in dieser Funktion regelmäßig auf Forschungsreisen in der ganzen Welt unterwegs. Normalerweise kümmert sich dann eine Nanny um die 12-jährige Winnie, ihren kleinen Bruder Henry und die 14-jährige Schwester Cecilia. Doch als ihre Eltern dieses Mal die Einladung zu einer Forschungsreise nach Brasilien erhalten, bieten die Großeltern der drei überraschend an, auf die Kinder aufzupassen.

Sie wohnen in einem windschiefen lilafarbenen Haus mitten im walisischen Nirgendwo und haben ihre Enkel bisher nur ein einziges Mal zu sich eingeladen, als damals der kleine Henry geboren wurde. Überrascht über die unerwartete Einladung, aber glücklich, ihre Kinder nicht alleine in London lassen zu müssen, nehmen Winnies Eltern das Angebot an, und die Geschwister finden sich unversehens alleine mit ihren seltsamen Großeltern wieder. An sich könnten die Ferien trotzdem ganz cool werden, verbirgt das verwunschene lilafarbene Haus doch jede Menge Geheimnisse und liegt direkt am Strand, aber leider machen die Großeltern von Anfang an klar, dass der Aufenthalt in Wales an strenge Regeln gekoppelt ist: Die Kinder dürfen sich nur in ihrer Etage des Hauses aufhalten, dürfen nicht alleine ins Dorf oder an den Strand, es gibt kein Internet und zu allem Überfluss müssen sie auch noch den ganzen Tag bei der Lakritzherstellung helfen, dem Familiengeschäft, das ihren Großvater einst zum Lakritzlieferanten der Queen gemacht hat.



Winnie und ihre Geschwister wollen nur noch eins: ganz schnell von hier zurück nach London verschwinden. Doch dann entdecken sie eines Tages durch Zufall, dass Winnie scheinbar ein ganz besonderes Talent für die Lakritzzubereitung hat: Sie schafft es, nicht nur die schmackhaftesten Geschmäcker zu zaubern, sondern verleiht ihren Lakritz zudem magische Fähigkeiten. Plötzlich wollen die Kinder unbedingt in Wales bleiben und weiter mit Winnies spannender Gabe herumexperimentieren. Was sie nicht wissen, ist, dass ihre Großeltern genau wegen dieser Gabe all ihre Regeln aufgestellt haben und so ängstlich sind, denn es gibt jemanden, der es deswegen auf Winnie abgesehen hat und dieser Jemand ist schon näher, als sie denken ...

Mindestens ebenso lange wie mit der Lektüre dieses unterhaltsamen Kinderbuchs könnte man sich sicherlich mit der Betrachtung des wirklich schönen Covers beschäftigen. Voller Details, Glanzdetails und liebevoller Illustrationen lädt es zum Verweilen und Genießen ein und setzt sein schönes Design auch bei der Gestaltung der Kapitelüberschriften fort. In diesem Punkt ist das Buch also voll und ganz gelungen. Auch inhaltlich und erzählerisch gibt es tatsächlich wenig auszusetzen. Die Geschichte um die drei Geschwister ist altersgerecht und flüssig erzählt und bietet auf über 300 Seiten ein abwechslungsreiches und durchaus auch spannendes Abenteuer. Wobei bei dem Punkt Spannung ein paar Abstriche zu machen sind, da die Geschichte schon ein Weilchen braucht, um zu richtig an Fahrt aufzunehmen. Ein weiteres kleines Manko stellt die Beschreibung der Großeltern dar. Diese beiden Figuren haben leider recht wenig Substanz und gewinnen erst ganz gegen Ende ein wenig an Profil. Vorher sind sie sehr blass, unsympathisch und auch nicht so richtig greif- oder nachvollziehbar.

Bis auf diese beiden Punkte gibt es aber eigentlich nichts zu meckern. Cécilia, Henry und Winnie sind drei wirklich gut gelungene und liebenswerte Figuren mit ihren ganz eigenen Charakteren und Wesenszügen. Alle drei sind sympathisch und glaubwürdig, und vor allem der kleine Henry wird sich wohl mit seinen süßen Kommentaren und seiner Begeisterungsfähigkeit in das Herz eines jeden Lesers schleichen. Die Geschichte macht auf jeden Fall Lust auf den Folgeband, und auch, wenn die Wunderfabrik vermutlich keinen Innovationspreis gewinnen wird, ist es ein größtenteils gelungenes und durchaus unterhaltsames Kinderbuch mit einer sehr schönen und fantasievollen Grundidee! [tatjana mayeres]



**Kathrin Tordasi: Brombeerfuchs. Das Geheimnis von Weltende. gesprochen von Christian Rudolf. Jumbo 2020 · 5 CDs (ca. 350 min.) · 18.00 · ab 12 · 978-3-8337-4237-8 ★★★★★**

Portia, die eigentlich in London lebt, freut sich auf den Besuch bei ihren Tanten im ländlichen Wales. Gleich bei der Ankunft macht sie eine sonderbare Entdeckung: Ein Fuchs schleicht heimlich ums Haus, mehrfach sieht Portia ihn auch im Inneren. Seltsam, dass er gar nicht scheu ist und immer wiederkommt, obwohl ihre Tanten ihn vehement vertreiben.

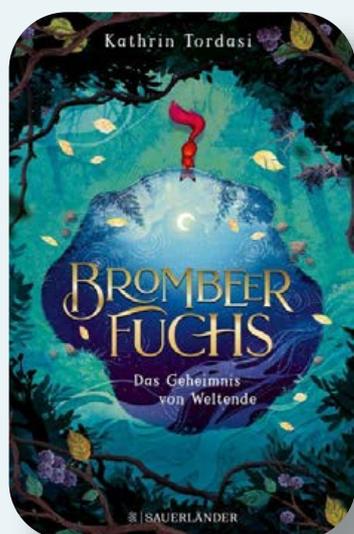


Durch Zufall sieht Portio, dass es ein Geheimfach im Schreibtisch gibt und darin ein alter Schlüssel liegt. Eigentlich will sie sich diesen Schlüssel nur mal näher ansehen, aber dann kommen die Tanten unerwartet nach Hause und Portia hat keine Gelegenheit mehr, den Schlüssel zurückzulegen. Das wiederum freut den Fuchs, der kurz darauf direkt vor Portia steht und ihr mit seiner Körpersprache zu verstehen gibt, dass sie ihm folgen soll. Nichts Böses ahnend tut Portia genau das, bis sie vor einer Tür mitten im Wald stehen. Portia öffnet die Tür mit dem Schlüssel und weiß nicht, dass sie damit die längst vergessene Grenze zwischen der Welt der Menschen und der der Feen öffnet. Zwischen diesen Welten liegt das Grenzland und hier schlummert seit Jahrzehnten der graue König, der einst beide Welten bedrohte und mit seinem Nebel des Vergessens fast zerstört hätte. Als die Tür geöffnet wurde, ist er wieder erwacht ... Gemeinsam mit dem Jungen Ben, der zufällig bei Portias Tante Rose ist, als Portia die Weltentür öffnet, muss Portia eine Möglichkeit finden, zurück in ihre Welt zu gelangen und den grauen König aufzuhalten, bevor er beide Welten erneut erreichen und vernichten kann.

Mit ihrem Debütroman gelingt der Autorin die Darstellung einer Welt voller Mythen und Geheimnisse, in der bekannte (wie die Feenkönigin Titania), aber auch ganz neue Figuren präsentiert werden. In dieser Geschichte wird nicht nur der für das Fantasy-Genre übliche Kampf von Gut und Böse geschrieben, sondern es werden viele weitere Themen behandelt.

Die Figur des Fuchsmanns Robin Goodfellow zeigt, dass man andere Personen bzw. Wesen nicht so einfach in eine Schublade stecken kann, denn obwohl er derjenige ist, der Portia dazu bringt, die Türen zu öffnen und hinter sich nicht wieder zu verschließen, hilft er ihr im weiteren Verlauf des Romans und kämpft an ihrer Seite. Seine Beweggründe, zurück in die Feenwelt zu wollen, sind nachvollziehbar, so dass er nicht lange „der Böse“ bleibt. Auch eine weitere Figur (die jedoch erst recht spät auftritt und daher hier nicht genannt werden soll) zeigt deutlich, wie man die Seiten wechseln kann, manchmal sogar ohne es zu wollen.

Zugleich werden die Themen Angst, Verlust und Tod behandelt, da der graue König auch der Herrscher über die Unterwelt ist. Wenn es dorthin ebenfalls eine Tür gibt, kann man dann einen Verstorbenen zurückholen? Diese Frage stellt sich nicht nur Ben ... Gelesen wird die Geschichte hervorragend von Christian Rudolf, der manchem vielleicht als Stimme von Robert Downey jr. oder aus Fernsehserien wie *Großstadtrevier* oder *Tatort* bekannt ist. [ruth van nahl]



Dezember 20

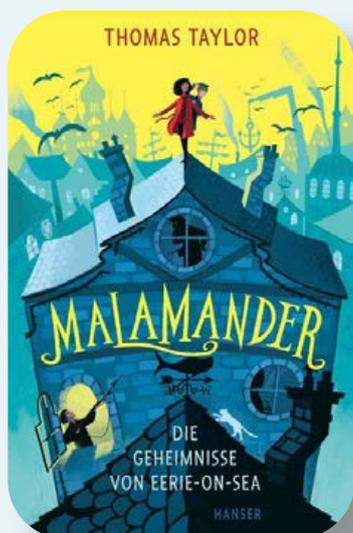
Gleichnamiges Buch bei **Sauerländer 2020** · 380 S. · 16.00 ·  
**ab 12** · 978-3-7373-5693-0

Die Geschichte wird kapitelweise abwechselnd aus Portias und Bens Sicht erzählt. Das ist notwendig, da sich die beiden Handlungsstränge sehr schnell voneinander trennen und auch generell zwei doch recht unterschiedlichen Denkweisen und Ziele der 13-jährigen Hauptpersonen beschreiben. Entgegen den Erwartungen ist der Brombeerfuchs nur eine Nebenperson.



Portia und Ben werden ausreichend von anderen Charakteren und magischen Gegenständen unterstützt, dass sie ihrem Alter entsprechend handeln können. Auch die finale Bannung des Schattenkönigs ist weitgehend logisch. Besonders viel Wert wurde auf die Beschreibung der Gebräuche und Bewohner der Feenwelt gelegt, die in dieser Ausfertigung vermutlich in Wales allseits bekanntes Sagengut ist, hier aber eine völlig neue Sichtweise auf diese Welt darstellt. Es gibt zum Beispiel Vogel-Gestaltwandler, die zu 12 cm großen Menschen werden können, oder Salamander-Gestaltwandler, die als Sklaven leben und sich nur bei Temperaturunterschied verwandeln können.

Die Magie beschränkt sich weitgehend auf Zaubersprüche und Runen, ein bisschen Theorie über die Unterwelten gibt es auch, und untermalt wird das ganze durch einige walisische Floskeln und Zaubernamen, die im Anhang sehr übersichtlich zusammengefasst sind und dem Ganzen sofort eine magische Atmosphäre verleihen. Eine Fortsetzung ist möglich, auch wenn die Geschichte in sich abgeschlossen ist, würde aber erfordern, dass die Kinder den gleichen Fehler noch einmal machen, nämlich unbedarft in eine fremde Welt eindringen. [julia kohn]



**Thomas Taylor: Malamander. Die Geheimnisse von Eerie-on-Sea. a.d. Englischen von Claudia Max, ill. vom Autor. Hanser 2020 · 288 S. · 17.00 · ab 10 · 978-3-446-26821-0 ★★★★★**

Seit Herbert „Herbie“ Lemon vor fünf Jahren als Siebenjähriger am Strand von Eerie-on-Sea in einer Zitronenkiste gefunden wurde, beschäftigt er sich selbst mit dem Auffinden von Menschen – und zwar hauptberuflich: Er arbeitet als offizieller Sachenfinder im Grand Hotel Nautilus für die exzentrische Besitzerin Frau Kraken und beschäftigt sich tagtäglich damit, die Besitzer aller Gegenstände zu finden, die bei ihm in der Fundgrube abgegeben werden.

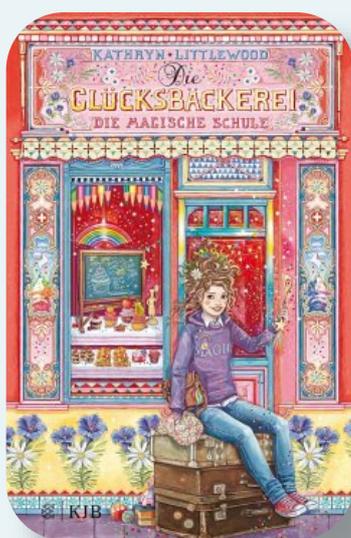
Doch dann wird er eines Tages selber von einem mysteriösen Mädchen gefunden – Violet Parma stolpert auf der Flucht vor einem ominösen und gruseligen Hakenmann in Herbies Fundgrube und stellt sein Leben gehörig auf den Kopf. Denn sie ist die Tochter eines vor zwölf Jahren verschwundenen Pärchens, die in Eerie-on-Sea auf der Suche nach dem sagenumwobenen Malamander waren – einem fischähnlichen Seeungeheuer, das der Legende nach in den Gewässern rund um Eerie sein Unwesen treibt und einmal im Jahr ein magisches Ei legt. Ein Ei, das angeblich jeden Wunsch desjenigen erfüllen kann, der es in seinem Besitz hat. Klar also, dass eine ganze Menge Leute – vor allem auch zwielichtige – es auf dieses Ei abgesehen haben. Und die sind jetzt zu allem Überfluss auch noch Violet und Herbie auf den Fersen, die bei ihrer Suche nach Violets Eltern einiges an Staub aufgewirbelt haben. Die Jagd auf den Malamander und ein Wettlauf mit der Zeit beginnen, bei denen es für Herbie und Violet um alles geht. Zum Glück erhalten sie



tatkräftige Unterstützung von sprechenden Katern, liebevollen Bücher-Apotheke-Besitzerinnen, Strandgutsammlerinnen und jede Menge weiterer liebenswerter Bewohner aus Eerie-on-Sea.

Dieses schön gestaltete Buch in den Händen zu halten und durch die individuell vom Autor selber illustrierten Kapitelüberschriften zu blättern, macht schon so viel Spaß, dass man sich kaum vorstellen kann, dass die Lektüre selber dieses Vergnügen noch übertreffen kann. Aber da hat man als Leser die Rechnung ohne Violet und Herbie und vor allem auch ohne all diese unglaublich skurrilen, liebenswerten und besonderen Einwohner aus Eerie-on-Sea gemacht. Selten habe ich ein Kinderbuch mit so schön ausgearbeiteten Charakteren gelesen, die altersgerecht aufbereitet sind und doch solch eine Tiefe und sympathische Ausstrahlung besitzen, dass ich persönlich sofort schockverliebt war. Herbie und Violet sind selbstironisch, mutig, liebenswert und haben vor allem jede Menge Unsinn im Kopf, und genau deswegen macht es auch einen solchen Spaß, sie bei ihrer Suche nach dem Malamander zu begleiten. Sowohl die Sage um dieses Fabelwesen als auch die Grundidee zu erzählen, was eigentlich mit all diesen süßen Urlaubsorten am Meer passiert, wenn die Touristen nach dem Sommer verschwinden und der Winter kommt, werden mit so viel Fantasie zu einem extrem spannenden und abwechslungsreichen Abenteuer verwoben, das ich gar nicht mehr aufhören konnte zu lesen.

Ansonsten bleibt eigentlich nicht viel mehr zu sagen, außer dass an diesem tollen Buch einfach alles stimmt – Figuren, Story, Erzählweise –, besser und spannender kann man ein Buch kaum gestalten, wobei erwähnt werden muss, dass die Geschichte an einigen Stellen nichts für schwache Nerven ist und leichte Anmutungen einer Gruselgeschichte hat. Im Nachwort erzählt der Autor noch, dass er früher schon Autor werden wollte, aber sich nicht so richtig herangetraut hat, sondern lieber erst mal beim Illustrieren blieb. Ich kann nur sagen, dass ich sehr froh bin, dass er sich doch noch umentschieden hat und freue mich auf jede Menge weitere tolle Abenteuer mit Violet und Herbie! [tatjana mayeres]



**Kathryn Littlewood: Die Glücksbäckerei. Die magische Schule (Bd. 8). Fischer KJB 2019 · 397 S. · 15.00 · ab 12 · 978-3-7373-4165-3 ★★★★★ (★)**

Roses Freude kennt keine Grenzen, als nicht nur sie, sondern auch ihre beste Freundin Nevika für einen Intensivkurs an der Akademie für gehobene Gastronomie und Backkunst in Basel angenommen wird. In diesem Jahr treten insgesamt acht Meisterbäcker gegeneinander an, um ein Stipendium an der Akademie und den begehrten Ausbildungsplatz bei einem Großmeister zu erhalten.

Die Aufgaben, die dafür gelöst werden müssen, sind knifflig. Noch dazu, weil Rose sich gegen andere Meisterbäcker beweisen muss, die allesamt gewinnen möchten – wenn nötig, sogar mit nicht erlaubten Tricks. Doch es kommt noch schlimmer, denn durch einen ihrer Zauber kann Rose mit einem Mal drei Gespenster sehen, die



seit Jahren unerlöst in der Schule spuken. Kann Rose sie erlösen und ihnen endlich Frieden schenken? Und wird ihr das gelingen, bevor eine ihrer Mitstreiterinnen immer tiefer in den Bann der schwarzen Magie gerät, die in unheilvollen Zauberrezepten überall in der Schule lauert?

Nach sieben Bänden wird es allmählich schwer, noch etwas Neues zu finden, mit dem man den Leser weiterhin überraschen kann. Das Schema der Bände ähnelt sich natürlich: Für jede neue Herausforderung muss Rose immer noch kniffligere Proben bestehen und noch tollere Rezepte finden und umsetzen. In diesem achten Band ist das gut gelungen, da teils wieder auf sehr ungewöhnliche Art Zutaten gesucht werden müssen, was mir zu Beginn der Reihe am besten gefallen hat. Zudem gefiel es mir, dass Roses nervige Brüder sich nicht die ganze Zeit eingemischt haben, wie in manch anderen Geschichten, da sie überaus stereotyp und auf die Dauer einfach nur anstrengend sind.

Die Handlung ist allerdings teilweise vorhersehbar, zumindest der Teil, der sich auf die drei Geister und die Probleme der Vergangenheit konzentrieren, die zu ihrer Verwünschung geführt haben. Insgesamt bietet der Roman zwar gute Unterhaltung, konnte zumindest mich aber nicht mehr so fesseln wie die ersten Bände. Alles muss immer noch höher, noch besser, noch spektakulärer werden. Es reicht nicht mehr, dass Rose bereits die jüngste Meisterbäckerin ist. Jetzt muss sie auch noch Großmeisterin werden oder doch zumindest bei einem Großmeister lernen.

Ich für meinen Teil bin der Ansicht, dass die Reihe irgendwann ein gerne spektakuläres und noch übertriebeneres Ende finden könnte – man sollte vielleicht aufhören, bevor es langweilig und vorhersehbar wird. [ruth van nahl]



**Cally Stronk: Unheimlich peinlich. Das Tagebuch der Ruby Black. Ill. von Constanze von Kitzing. dtv junior 2020 · 224 S. · 12.95 · ab 10 · 978-3-423-76274-8 ★★**

Für ihren ersten Tag an der neuen Schule wünscht sich Ruby nur eines: normal und unauffällig sein. Das ist allerdings schwierig, wenn man sich beim Frühstück gleich Erdbeersauce auf das einzig saubere Kleid gießt, den Bus verpasst und von der Mutter im Nachthemd mit sich küssenden Fledermäusen gefahren wird.

Was aber niemand wissen darf: Ruby lebt auf dem Friedhof. Ja, auf dem Friedhof, nicht nur daneben. Ihre Mutter betreibt dort ein Café, ihr Vater designt Möbel ... also für die Erde ... Särge, um genau zu sein.

Beides hat an Rubys alter Schule dazu geführt, dass sie von den anderen Kindern nicht nur verspottet, sondern regelrecht gemobbt wurde. An der neuen Schule soll alles besser werden, hat Ruby sich vorgenommen, und verstrickt sich so gleich zu Beginn in allerlei Lügen.

Daran sind unter anderem auch die Zwillinge Milli und Lilli schuld, die einen Blog betreiben und darauf täglich etwas Neues präsentieren wollen. Da Ruby mittags nicht direkt vor dem Friedhof



aus dem Bus steigen will, steigt sie eine Station früher aus und als sie merkt, dass die Zwillinge ihr folgen, um mehr über sie zu erfahren, beginnt das Spiel, bei dem Ruby so tut, als lebe sie in einer großen Villa und hätte prominente Eltern. Natürlich erscheinen diese Informationen sofort auf dem Blog – und Ruby hat keine Möglichkeit mehr, ihrer neuen Freundin Selma oder dem süßen Ben die Wahrheit zu sagen.

Der Roman ist als Tagebuch-Comic-Roman aufgebaut, bei dem die Handlung auf lustige Weise von zahlreichen Schwarz-Weiß-Illustrationen untermalt wird. Auch einzelne Wörter im Text sind oft grafisch hervorgehoben, verändern sich in Größe, Form und Schriftart.

Die Idee, dass Ruby auf dem Friedhof lebt, ist originell, wenngleich ihre Eltern als Figuren völlig überzogen sind und zuweilen auch ein wenig dumm bzw. ignorant wirken: Ihre Tochter musste ihre alte Schule wegen extremer Mobbingattacken (die allerdings auch nicht weiter thematisiert werden) verlassen, und trotzdem benehmen sie sich auf schrägste Weise sonderbar und bringen Ruby immer wieder in sehr peinliche Situationen. Welche Mutter fährt ihr Kinder im Nachthemd zur Schule?

Man ahnt natürlich schon zu Beginn, wie die Geschichte verlaufen wird: Ruby verstrickt sich immer tiefer in ihre Lügengeschichten und als alles am Ende auffliegt, droht sie auch das Vertrauen ihrer neuen Freunde zu verlieren, denen sie die Wahrheit die ganze Zeit vorenthalten hat. Trotz der Vorhersehbarkeit gibt es allerdings auch mehrere ganz lustige und originelle Szenen, die jungen Leserinnen Spaß machen werden. Und am Ende macht die Tatsache, dass wirkliche Freunde auch verzeihen können und man trotz Problemen am besten immer man selbst sein sollte, auch Hoffnung. [ruth van nahl]



**Dan Jolley: Waterland. Aufbruch in die Tiefe (Bd. 1). a.d. Englischen von Sabrina Sandmann. Fischer KJB 2020 · 320 S. · 15.00 · ab 12 · 978-3-7373-4217-9 ★★★★★**

Waterland – der Beginn einer neuen Kinder- und Jugendbuchreihe des erfahrenen Science Fiction-Autors Dan Jolley – ist spannend, einfallreich, aber auch vorhersehbar.

Die Erde ist nach der „Großen Flut“ von Wasser fast vollständig bedeckt. Nur eine kleine Menge an Menschen, die Trockensiedler, leben noch über Wasser. Viele andere Menschen haben sich mittels eines Serums an das Leben unter Wasser angepasst, sie sind das Flutvolk.

Zwischen diesen beiden Völkern haben sich über Jahre Konflikte entwickelt. Die Trockensiedler, zu denen die beiden Brüder Tristan und Jacob Overland gehören, halten sich aufgrund ihrer Technologie für etwas Besseres. Der Onkel der beiden Brüder ist Gouverneur der Turmfestung (einer 1500m hohen Plattform im Meer), in der ein ganzes Volk der Trockensiedler lebt. Er predigt die Bedrohung, die von dem Flutvolk ausgeht und gegen die es sich zu



wappnen gilt. Nachdem sein Neffe Tristan während eines Angriffs entführt und mutmaßlich getötet wird, scheint seine Warnung vor den Menschen, die unter Wasser leben, unwiderlegbar. Doch Jacob glaubt nicht an den Tod seines Bruders und macht sich ohne das Wissen seines Onkels mit seinem „Freund“ King, dem Seelöwen auf die Suche nach ihm. Schnell stößt er auf die ersten Hindernisse und hat Glück, dass Mari, ein Flutwesenmädchen, sich seiner annimmt. Sie klärt ihn über die Lebensweise der Flutwesen auf und hilft ihm maßgeblich, herauszufinden, was mit seinem Bruder passiert ist. Auf seiner Reise durch die Unterwasserwelt entdeckt Jacob ein ganz neues Universum und stellt fest, dass viele Vorurteile, die ihm seit Jahren eingetrichtert wurden, unbegründet und schlichtweg falsch sind.

Dan Jolley hat sich große Mühe gegeben, sein Universum so detailreich wie möglich zu schildern. Diese Schilderungen sind jedoch mitunter langatmig und bringen bereits im ersten Kapitel den Lesefluss ins Stocken. Viele kleine Details (wie etwas Maris ausgefallenes „Haustier“) sind amüsant und lockern die Stimmung auf. Großen Wert legt der Autor auf die ausführliche Beschreibung der Technik, die in einer postapokalyptischen Welt das Leben der Menschen über Wasser sichert.

Wie in fast jedem Science-Fiction- und Fantasy-Roman ist die Einteilung in Gut und Böse ziemlich platt, und am Ende hängt der Frieden des entsprechenden Universums in den Händen einer kleinen Gruppe jugendlicher Helden. So auch hier. Aufgrund der Ursache für die Apokalypse ist Umweltschutz unweigerlich zentrales Thema, ebenso die Frage, wie man in Frieden mit der Natur leben kann. Wenn man über die Beschreibungen hinwegsieht und die kleinen Logikfehler nicht hinterfragt, ist der Roman eine unterhaltsame Lektüre. Der nur mittelmäßig spannende Cliffhanger am Ende spiegelt das Problem des Buches wider: Es fehlt ein stringent verfolgter roter Faden, da die Haupthandlung mit zahlreichen Ausflügen in Nebenhandlungen und Beschreibungen unterbrochen wird, wodurch Spannung und Überblick verloren gehen. [sara rebekka vonk]



**Susan Fletcher: Die Reise des weißen Bären. Gesprochen von Julian Greis. Goya Libre 2019 · 3 CDs (ca. 250 min) · 15.00 · ab 12 · 978-3-8337-3969-9 ★★★★★**

Norwegen, 1252: Um den ständigen Konflikten mit den Stiefbrüdern und seinem Stiefvater zu entkommen, verlässt der 12 jährige Arthur sein Zuhause, um in Bergen sein Glück zu versuchen. Doch kein Schiff will ihn als Schiffsjungen anheuern, denn er ist klein und schwächlich und hat keinerlei Erfahrung. Als ihm dann auch noch sein wenig Geld gestohlen wird, bleibt ihm nur der Diebstahl einer Hasenkeule, der der Auslöser für die spektakulärste Reise seines Lebens sein wird.

Auf der Flucht vor den Männern, deren Abendessen er stibitzt hat, trifft er in einem Lagerraum zum ersten Mal auf die weiße Eisbärin, die unruhig in ihrem Käfig auf und ab läuft. Obwohl er



Angst vor dem wilden Tier hat, das ihn problemlos in Stücke reißen könnte, entsteht zwischen den beiden ein ungewöhnliches Band und Arthur wird angeheuert, um die Reise der Bärin von Bergen nach London, an den Hof des Königs, zu begleiten und sie unterwegs zu beruhigen und zum Fressen zu animieren.

Die Reise ist lang und voller Gefahren: Das Schiff wird von Piraten angegriffen und droht in einem Sturm zu sinken. Doch nicht nur das plagt den jungen Arthur, sondern auch der Spott und die Feindseligkeit der anderen Matrosen, die ihn abfällig „Drecksjunge“ nennen und in ihm nur einen zusätzlichen Esser sehen, der ihnen fürs Nichtstun den Proviant wegnimmt. Vielleicht ist das der Grund, dass Arthur sich der Bärin so nahe fühlt, sie durch sein Summen beruhigen und sie sogar anfassen und kraulen kann. Denn genau wie sie hat er die Heimat verlassen, wird von anderen schikaniert und kann nicht frei über sein Leben bestimmen.

Der kurze Prolog, der zwanzig Jahre später spielt, verrät bereits, dass die Bärin ihrer Gefangenschaft nicht entkommen kann, dass sie auch am Ende ihres Lebens noch immer hinter Gittern sitzt und Arthur an ihrer Seite ist, um sich um sie zu kümmern. Zum einen zeigt das schon zu Beginn des Romans die innige und ungewöhnliche Verbundenheit zwischen Mensch und Bär, zum anderen nimmt es leider auch ein wenig die Spannung, da man während der abenteuerlichen Handlung weder um die Bärin und noch Arthur fürchten muss, da man weiß, dass beide überleben werden. Trotzdem erschafft die Autorin eine spannende und einfühlsame Geschichte einer besonderen Freundschaft, die nur bedingt ein Happy End haben kann, aber gerade dadurch auch sehr anrührt.

Gelesen wird diese Geschichte von Julian Greis, der die teils wehmütige Stimmung gut einfängt und auch Arthurs teils widersprüchliche Gefühle gut mit seiner Stimme unterstreicht. Allein die norwegischen Namen werden nicht immer korrekt ausgesprochen, aber das tut dem Hörerlebnis keinen Abbruch. [ruth van nah!]



**Gosho Aoyama: Detektiv Conan – Winter Edition. a.d. Japanischen von Josef Shanel. Carlsen 2020 · 512 S. · 6.00 · ab 10 · 978-3-7705-2873-1 ★★★★★**

Der erste Band des kleinen Meisterdetektives erschien in Japan bereits 1994, und 2001 brachte Egmont Manga ihn auch auf den deutschen Markt; 26 bzw. 19 Jahre ist das her und seitdem sind die Bände mit dem leicht zu erkennenden Backsteinmuster ein fester Bestandteil der Manga-Szene – und das zu Recht.

Wer Detektiv Conan noch nicht kennt, muss vor allem Folgendes wissen: Die Geschichte beginnt mit dem sechzehnjährigen Oberschülerdetektiv Shinichi Kudo und seiner Freundin Ran Mori, die gemeinsam in einem Vergnügungspark sind, wobei Shinichi, ganz in der Tradition aller fiktiven Detektive,



natürlich auch zufällig in einen Fall hineinstolpert. Den löst er allerdings recht schnell und kompetent – spannender wird es, als er zwei mysteriöse Männer in Schwarz beobachtet, die scheinbar zu einer mafia-ähnlichen Organisation gehören. Dummerweise wird er dabei erwischt und die beiden flößen ihm ein neuartiges Gift ein, das ihn elegant beseitigen soll ... Stattdessen versetzt es ihn zurück in seinen sechsjährigen Körper. Um den Männern in Schwarz auf die Spur zu kommen und seine alte Gestalt zu erlangen, quartiert er sich kurzerhand mit Brille und unter dem Namen Conan Edogawa (nach zwei Größen der Kriminalliteratur, Arthur Conan Doyle und Ranpo Edogawa) bei Ran und ihrem Vater ein, der praktischerweise selbst Privatdetektiv ist ...

Seitdem löst er seine Fälle, indem er Rans Vater als Deckung benutzt, und auch nach mittlerweile 98 Bänden fiebert man noch immer gerne mit. Die Reihe selbst wird allerdings langsam ein wenig unübersichtlich, falls man einen bestimmten Fall nachlesen möchte – zumal es viele Fälle gibt, die sich über mehr als einen Band erstrecken. Umso praktischer ist es also, dass Egmont seit einiger Zeit Sonderausgaben veröffentlicht, in der die besten Fälle zu einem bestimmten Thema versammelt sind.

Die neueste Ausgabe, die hier zur Rezension vorliegt, ist die „Winter Edition“, in der alle Fälle in der kalten Jahreszeit spielen. Insgesamt sieben Fälle (bzw. „Akten“, wie sie im Band genannt werden) finden sich in „Detektiv Conan – Winter Edition“. (Und ja, wenn Conan wirklich alle sieben Fälle in unterschiedlichen Wintern gelöst hat – wovon auszugehen ist, weil sie in den chronologisch sortierten normalen Ausgaben deutlich voneinander getrennt sind – wäre er schon wieder zwölf. Aber so genau sollte man es bei dieser Art Serie vielleicht nicht nehmen.)

Wie meist decken die Fälle eine große Bandbreite der Serie ab, auch wenn in diesem Band keine ganz frühen Kapitel enthalten sind – in den Ausgaben, in denen das der Fall ist, wird die Entwicklung von Aoyamas Zeichenstil ganz besonders deutlich. Entsprechend dem Titel der Ausgabe spielen natürlich alle Fälle im Winter, was meistens zentral für die jeweilige Geschichte ist – etwa, weil eine unbetretene Schneefläche den Mord zunächst wie Zauberkunst wirken lässt, oder weil es ein Ski-Urlaub ist, der die Helden überhaupt erst an den Tatort bringt. Aber auch Fälle, in denen der Schnee lediglich die Kulisse bietet, kommen vor.

Was mir besonders gut an dem Band gefallen hat, ist, dass nahezu alle beliebten Nebenfiguren vorkommen, auch jene, die nicht ständig an Conans Seite sind, wie zum Beispiel Heiji Hattori, der Oberschülerdetektiv aus Osaka, oder Kaito Kid, der Meisterdieb.

Als Einstieg in die Conan-Reihe sollten man vielleicht doch Band 1 zur Hand nehmen, aber prinzipiell lassen sich die Themenbände auch ohne größeren Kontext problemlos lesen. Die Fälle selbst sind in sich abgeschlossen und nicht grundlegend von einer bestimmten Chronologie abhängig, so dass sich eine Sammelausgabe wie die Winter-Edition sowohl für Neulinge eignet als auch für solche Leser, die vielleicht nicht jeden Einzelband in ihrer Heimbibliothek unterbringen können (zur Erinnerung: Es sind mittlerweile 98 auf dem deutschen Markt) oder die sich vielleicht für ein bestimmtes Themengebiet interessieren (neben „Winter“ gibt es „Creepy Stories“, „Best in the West“ (für Heiji-Fans) und noch vieles mehr). [bettina burger]



## Inhalt

1.	Lindsay Lackey: Das Mädchen, das den Sturm ruft. Dressler 2020.....	2
2.	S.A. Patrick: Die Dunkelheit der Drachen. Gulliver 2020.....	3
3.	Stefanie Gerstenberger: Die Wunderfabrik. Keiner darf es wissen! Fischer KJB 2020.....	4
4.	Kathrin Tordasi: Brombeerfuchs. Das Geheimnis von Weltende. CD Jumbo 2020 .....	5
5.	Buch bei Sauerländer 2020 .....	6
6.	Thomas Taylor: Malamander. Die Geheimnisse von Eerie-on-Sea. Hanser 2020 .....	7
7.	Kathryn Littlewood: Die Glücksbäckerei. Die magische Schule. Fischer KJB 2019.....	8
8.	Cally Stronk: Unheimlich peinlich. Das Tagebuch der Ruby Black. dtv junior 2020.....	9
9.	Dan Jolley: Waterland. Aufbruch in die Tiefe. Fischer KJB 2020.....	10
10.	Susan Fletcher: Die Reise des weißen Bären. Goya Libre 2019 .....	11
11.	Gosho Aoyama: Detektiv Conan – Winter Edition. Carlsen 2020.....	12